

Wie wär's denn mit Staatssekretärinnen?

Autor(en): **Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lisette Chlämmerli



ORLANDO EISENMANN

Stichs Tessiner

Wenn Finanzminister **Otto Stich** einen Tessiner entdeckt, nennt er ihn Salvioni. So geschehen unlängst in der Nationalratsdebatte.

Minutenlang gab Stich, hartnäckig wie er ist, einem Herrn Salvioni Antwort auf Fragen, die dieser nicht nur gar nicht gestellt hatte, sondern die er auch gar nicht hätte stellen können. Salvioni ist Ständerat. Offenbar aber ist er bei Stich ausserordentlich beliebt und möchte ständig mit ihm reden. Lisette hat auch eine Ahnung warum: Salvioni hat im *Corriere del Ticino* die sparsame Idee aufgeworfen, die NEAT mit ausländischen Geldern zu finanzieren. Das muss Stich so gefallen haben, dass er nur noch ihn sieht. (Notabene: Der Verwechelte heisst Geo Campionovo.)



«Riri's» lassen grüssen

Iwan Rickenbacher, ehemaliger CVP-Generalsekretär, hat seine Ambitionen auf einen hohen Posten bei der SRG angemeldet.

Er will wohl Nachfolger werden von Antonio Riva, der 1995 das sechzigste Jahr erreichen wird. Anders ist die Kolumne des PR-Direktors im *Bund* vom 22. Mai kaum zu verstehen. Hier wettet der alt 68er gegen Privatfernsehen, das mit Sendungen wie «Explosiv – Der heisse Stuhl» oder «Einspruch! Das aktuelle Wortgefecht» nichts anderes im Schilde führe, als «Persönlichkeiten ... aufeinander loszulassen». Rickenbacher wittert gar bei der SRG ähnliche Tendenzen. «Neuerdings müssen die Gesprächsteilnehmer in der «Freitagsrunde stehen» statt sich niedersetzen zu dürfen. Da lobt er sich Frank A. Meyers «Vis-à-vis», das er als beispielhaft bezeichnet. Das Credo für die Programmausrichtung hat Rickenbacher also bereits niedergelegt. Und sich mit **Frank A. Meyer** auch einen wichtigen Freund (Ringier) verschafft, der seinen Ambitionen zum Durchbruch verhelfen könnte. Für den SRG-Geschäftsbericht wäre die Rickenbacher-Lösung zudem eine sehr effiziente. Bei einem Wechsel von Riva zu Rickenbacher könnten die beiden ersten Buchstaben auf allen Firmenmitteilungen stehen gelassen werden.

Fehltritt

Auch die Autopartei scheint vor ideologischen Fehlritten nicht gefeit. In der Debatte über die Computerkriminalität musste der Aargauer **René Moser** kleinlaut zugeben, einmal einen Sozialisten beschäftigt zu haben. Der Kerl habe ihm nach der Kündigung sogar noch den Computer durcheinandergebracht. Wenn die Beschäftigung eines Sozialisten auch ein Fehlgriff war: Lisette hat den Eindruck, er dürfte immerhin die ideologische Positionierung Mosers gestärkt haben.

Die Bundesrätin sprach



Eigentlich wollte Madame keine Interviews geben, weil sie 150 Tage Zeit brauche zum Einarbeiten, hiess es wieder und wieder aus Kreisen der Entourage von Bundesrätin **Ruth Dreifuss**.

Doch jetzt gab sie doch eins. Natürlich im *Tages-Anzeiger*. Offiziere sollten noch kein Geld aus dem Erwerbsersatz-Fonds erhalten, ist ihre feste Meinung. Wenn der schon